

Friedrich-Bödecker-Kreis: Autorentagung „Treffpunkt Hannover“ 2010

von »lyrix«-Preisträger Kai Gutacker (20 Jahre) aus Niddatal

Den meisten »lyrix«-Jahresgewinnern 2008 wird es ähnlich gegangen sein wie mir: Nach dem einzigartigen Kennenlernwochenende in Berlin, den Schreibwerkstätten, vor allem aber auch den Gesprächen der einzelnen Preisträger untereinander, aus denen sich manche anhaltende Freundschaft ergeben hat, lautete der allgemeine Tenor, man müsste unbedingt auch 2009 wieder bei »lyrix« mitmachen. Wir hatten Lust auf mehr bekommen, wollten wieder gewinnen, um das Wochenende wiederholen zu können. Der Blick auf die »lyrix«-Seite wurde zum festen Bestandteil unserer Surfgewohnheiten und nicht selten kam uns beim Nachdenken über das aktuelle Leitmotiv die eine oder andere Gedichtidee; vielleicht hatte man ja sogar noch etwas Altes, Passendes in seinem Zettelhaufen liegen.

Letzten Herbst war dann das Thema „Mond“ vorgegeben, und ich hatte gerade mein Gedicht für diesen Monat eingeschickt, als ich eine e-Mail in meinem Postfach fand. Einer der Juroren, Malte Blümke, lobte mich wortreich für mein Gedicht und ich freute mich sehr über die kleine Streicheleinheit für das jugendliche Schriftsteller-Ego. Ich hätte aber nicht gedacht, dass die Sache ein „Nachspiel“ haben würde.

Dass ich mich irrte, erfuhr ich in einem offiziellen Brief des Friedrich-Bödecker-Kreises, einer Autorenvereinigung, die sich darum bemüht, Kindern und Jugendlichen einen umfassenderen Zugang zur Literatur zu vermitteln. Besagter Herr Blümke ist einer der Landesvorsitzenden dieses Kreises und hat es zusammen mit Christan Sülz, dem Paten des »lyrix«-Projekts, für Josefine und mich ermöglicht, an der diesjährigen Bödecker-Autorentagung teilnehmen zu können. Mehr noch – eine gemeinsame Autorenbegegnung wurde ebenfalls von Bödecker organisiert – was für mich das erste wirkliche Autorenhonorar überhaupt bedeutete! Im Vorfeld hatten wir von Herrn Blümke noch einen Stapel Informationsliteratur erhalten, den Josi und ich allerdings mit demselben Elan außer Acht gelassen hatten.

So standen wir beide ein wenig planlos, aber umso neugieriger am Hannoveraner Bahnhof und machten uns auf die Suche nach unserem Hotel, bevor wir schließlich – etwas verspätet – zum Rathaus hetzten, wo die Tagung stattfand. Da sich allerdings nicht nur Studenten, sondern offenbar auch viele Autoren konsequent an die akademische Viertelstunde zu halten scheinen, fielen wir nicht weiter auf. Wir setzten uns, sahen uns im Tagungsraum um – und kamen uns in der ersten Zeit ziemlich fremd vor. Gut, dass meine alte »lyrix«-Freundin dabei war, sonst hätte ich mich wirklich etwas verloren gefühlt! Die Atmosphäre unter den anderen Autoren war dafür umso zwangloser, man umarmte sich, gab sich Küsschen und alle waren untereinander per Du – eine Grundstimmung, die uns später begeistern und dafür sorgen sollte, dass wir uns am liebsten eine ganze Tagungswoche im Bödecker-Kreis gewünscht hätten. Zunächst aber bewirkte gerade diese Einheit, dass wir uns selbst als Außenseiter ansahen. Zwar wurden wir nicht so behandelt, ganz im Gegenteil, doch noch hatten Josi und ich den Eindruck einer gewissen Barriere zwischen uns und den anderen – nicht nur alters- sondern auch situationsbedingt. Schließlich waren wir überall von gestandenen Autoren umgeben, die das erreicht hatten, was wir uns selbst erst erträumen. Wir erkannten auch, dass die Tagung ihren Namen zu Recht hatte, denn es stand tatsächlich eine Vielzahl von Diskussionen und

wissenschaftlichen Vorträgen auf der Tagesordnung und die Veranstaltung hatte formell wenig Gemeinsamkeiten mit beispielsweise den »lyrix«-Wochenenden.

Spätestens beim Essen kamen wir dann aber doch mit den anderen in Kontakt, und das uns gemeinsame Thema, das Schreiben, sorgte dafür dass die Gespräche so charakteristisch wurden, wie es oft der Fall ist, wenn zwei Menschen dieselbe Begeisterung teilen. Bereits am zweiten Tag gab es schon keinen Herrn Blümke oder Herrn Wolf mehr, sondern nur noch Malte und Klaus-Peter, doch eine große Hürde stand Josi und mir noch bevor: Wir sollten vor versammelter Runde einige unserer Texte vortragen, um uns auch literarisch vorzustellen. Ein Publikum aus mehr als einhundert Autoren – die Feuerprobe schlechthin für zwei Nachwuchsliteriker. Uns schlug das Herz bis zum Hals. Doch wir wurden beide gelobt, in unserer Sache bestätigt, und unsere große Nervosität wich einer Euphorie, die fast wie ein literarischer Rausch auf uns wirkte. Es war, als wären wir dadurch in die Reihe der Autoren aufgenommen worden, das Gefühl einer Barriere war jetzt vollständig verschwunden. Dieser Abend war einer der literarisch bedeutungsvollsten überhaupt für mich, und in Josis Blicken konnte ich lesen, dass es ihr ähnlich ging. Es war gar nicht einmal so sehr das Lob, das wir geerntet hatten, sondern die einzigartige Atmosphäre im Kreis der Autoren, von der ich glaube, dass man sie jemandem, der nicht dabei war, kaum beschreiben kann. Später sind wir gemeinsam mit den anderen auf die Party in das Künstlerhaus gegangen, wo wir bis in die Nachtstunden geredet und getanzt haben. Einige der Autoren haben Gitarre gespielt und gesungen. Trotzdem war der Abend viel zu kurz, genauso wie das gesamte Wochenende, denn auch am Sonntagvormittag hastete uns die Zeit förmlich davon.

Trotzdem blieb unser Zeitplan gut gefüllt, denn nun stand die Autorenbegegnung bei den beiden elften Klassen bevor – bekannterweise sind Elftklässler ja das Idealpublikum schlechthin für Lyrik! Nachdem wir mit einer knappen Viertelstunde Verspätung an der Schule ankamen (quasi als Ausdruck unseres neuen schriftstellerischen Selbstbewusstseins, das uns dazu anregte, diese Autorengepflogenheit zu übernehmen; nicht etwa, weil wir ganz einfach die U-Bahn verpasst hätten) wurden wir aber auch dort herzlich begrüßt. Die Autorenbegegnung selbst verlief viel besser, als ich befürchtet hatte, und die Schüler hörten aufmerksam zu, stellten Fragen und sprachen Lob und Kritik offen aus. Ein sehr schöner Schlusspunkt eines einmaligen Wochenendes, von dem wir persönlich vieles für uns mitnehmen konnten, nicht zuletzt die stille Hoffnung, vielleicht in zwei Jahren vom Friedrich-Bödecker-Kreis erneut eingeladen zu werden, die ich aber aus Taktgefühl natürlich nie offen aussprechen würde!